

*Wir veröffentlichen an dieser Stelle ein Essay, das für einen Sammelband angefragt worden war, der Anfang 2022 erscheinen soll. Der Text des Autors wurde bereits Anfang Dezember 2020 fertiggestellt. Der Autor war gebeten worden, Aspekte des Zusammenhangs von Bildung und Utopie darzustellen. Nach mehreren Monaten erhielt der Autor die Aufforderung, bestimmte inhaltlich relevante Formulierungen aus dem Beitrag zu streichen, die sich kritisch auf das Corona-Krisenmanagement der Regierenden beziehen. Ansonsten könne der Beitrag nicht veröffentlicht werden. Im Anbetracht dieser Zensurmaßnahme zog der Autor seinen Text zurück.*

Armin Bernhard

9. 12. 2020

## Bildung – Selbstverteidigung und Gegenentwurf. Ein Essay

### I

Bildung war in ihrer Geschichte einmal als ein primär nach vorne, in die Zukunft gerichteter Selbstentwurf des Menschen gedacht. Am Übergang vom mittelalterlichen zum neuzeitlichen Denken überschritt sie von ihrem Begriff her schon die Grenzen, die ihr von der feudalistischen Herrschafts- und Sozialordnung gesetzt waren. Im Humanismus des 15. Jahrhunderts wird in kühn gefassten Visionen Bildung als Möglichkeit der freien Gestaltung der menschlichen Verhältnisse durch den Menschen selbst in Aussicht gestellt. Bildung wird von der humanistischen Hoffnung in die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten gespeist, und sie selbst erscheint als Werkzeug der Selbstentfaltung des Geistes, des Geschmacks, der Urteilsfähigkeit des Menschen. Der Mensch, von Gott als frei für sich selbst verantwortliches Wesen in die Welt entlassen, soll seine eigene zukünftige ‚Natur‘ selbst bestimmen, sie nach seinem Maßstab entfalten, die von ihm vorgestellte Lebensform frei wählen. Die humanistische Anthropologie, die hinter diesem Bildungsoptimismus steht, nimmt sich rückblickend zweifelsohne übersteigert und anthropozentrisch aus. Doch verweist sie vor dem Hintergrund einer Jahrtausende währenden Knechtschaftsgeschichte der Menschheit auf die prinzipielle Möglichkeit individueller und kollektiver Selbstbestimmung. Diese ist ohne eine Bildung nicht zu haben, über die der Mensch seine Persönlichkeit aufbaut und damit seinen Ort in der Welt selbst einrichtet. Bildung ist auf Bewusstsein gerichtet, ein Bewusstsein freilich, welches optimistisch auf den offenen Raum der Geschichte bezogen ist, imaginatives Bewusstsein.

Dieser idealistische Grundzug des frühhumanistischen Bildungsbegriffs wurde in den folgenden Jahrhunderten in dem sich zum vorherrschenden ökonomischen Modell aufschwingenden kapitalistischen Gesellschaftssystem in gigantischer Weise konterkariert. Die Vision des Frühhumanismus verwirklicht sich gegen seine Intention dystopisch im Typus des rückhaltlosen, auf sich selbst zurückgeworfenen, zum Konkurrenzkampf verdamnten Individuums. Im Neuhumanismus ist zwar der Gedanke der Selbstentwicklung des Menschen über Bildung noch stark verankert, doch schiebt sich hier schon in den Begriff der Bildung die Ahnung von dem gesellschaftlichen Betrug am Menschen. Hier bereits reift der Gedanke heran, dass Bildung durchaus auch negativ im Sinne des Schutzes des Individuums vor den bewusstseinsüberwältigenden Eingriffen staatlicher Institutionen und politischer Regierung aufgefasst werden muss. Noch ist imaginatives Bewusstsein vorrangig im Begriff der Bildung, doch wird er ergänzt durch die Perspektive des Selbstschutzes gegenüber den sich mehr und mehr verdichtenden Prozessen kapitalistischer Vergesellschaftung. In dem Maße wie Bildung immer stärker in die Produktivkraftentwicklung integriert, herrschaftlich vereinnahmt wird, tritt ihre negative Aufgabe in den Vordergrund der kritischen Bildungsreflexion, ihr utopisches Potenzial verkapselt sich in der Kritik. Im späten Kapitalismus ist Bewusstseinsbildung vornehmlich als geistige Abwehrschlacht gegen die Vereinnahmung des Bewusstseins im Interesse der bestehenden Verhältnisse denkbar – sie wird zur Widerstandshandlung.

## II

Bildung ist stets Bewusstseinsbildung. Bewusstseinsbildung – der Begriff, der vor wenigen Jahrzehnten fast schon zum Inventar der Alltagssprache gehörte, bedarf der Hervorhebung, insofern er dem Begriffsarsenal einer nihilistisch anmutenden Gesellschaft scheinbar abhanden gekommen ist. Bildung bedeutet Aufbau, Erweiterung, Vertiefung von Bewusstsein. Das Wort *Bewusstseinsbildung* könnte als Pleonasmus aufgefasst werden: Was sonst sollte durch Bildung denn anderes gebildet werden als das Bewusstsein? Sind Bewusstsein und Bildung nicht so eng aufeinander wechselseitig bezogen, dass eine Trennung nur um den Preis der Auflösung dieser beiden Begriffe vorgenommen werden kann? Dass der Begriff des Bewusstseins kaum noch in Verbindung mit dem der Bildung gebraucht wird, zeigt die in der Gesellschaft weit verbreitete Bildungsauffassung ebenso an wie den allgemeinen Bewusstseinsstand, der in dieser Gesellschaft vorherrscht.

Die begriffliche wie real-praktische Entkoppelung von Bewusstsein und Bildung ist selbstverständlich kein Zufall. In der Bewusstseinsbildung liegt eine Sprengkraft, deren Nutzung von Herrschaftsgesellschaften stets neutralisiert werden muss, vor allem in Situationen, in denen sich die gesellschaftlichen Widersprüche zuspitzen. Denn dieser Bildungsbegriff hebt auf eine Potenzialität ab, die Bildung für die kapitalistische Welt zu einem permanenten Risiko werden lässt. So ist es denn auch Bildung nicht, die in der Herrschaftsgesellschaft erwünscht wäre. Je mehr diese von dem ungeheuren Wert der Bildung für die Gesellschaft schwadroniert, umso weniger ist diese gemeint. Bildung gefährdet die gesellschaftlich erzeugte Dummheit, sie hebt die gewollte Naivität auf, sie durchkreuzt die eingefahrenen Bahnen des Alltagsbewusstseins. In ihrer dummheitsgefährdenden Form ist Bildung durchaus unerwünscht, ein überflüssiger Stolperstein in der auf funktionale Abläufe getrimmten alltäglichen Sozialisation. Bildung irritiert, provoziert, verstört, bringt die routinemäßige Aneignung in hektische Verlegenheit. Bildung wohnt eine Widerständigkeit gegen die Welt inne, das permanente Anzweifeln der verkommenen und verrotteten Welt des ewigen, grenzenlos wuchernden Geschäfts.

In dieser Eigenschaft der Bildung sind auch die ständigen Versuche begründet, den Bildungsbegriff aus dem ideologischen Überbau der bürgerlichen Gesellschaft zu verstoßen. Die Angriffe des politischen Establishments und der sie stützenden ‚Intellektuellen‘ auf den Bildungsbegriff und damit auf das ihm innewohnende kritisch-emanzipatorische Potenzial sind notorisch. In Talkshows herumgereichte Hobbyphilosophen erklären die Vorstellung von Bildung als eines Prozesses der Klärung des menschlichen Welt- und Selbstverständnisses für antiquiert: Sie habe sich auf die Freilegung und Formierung von Humanressourcen zu konzentrieren. Menschliche Rohstoffe dürften nicht weiterhin brachliegen, vielmehr gelte es, durch Bildung sämtliche Kindergehirne für die Herstellung des gewinnbringenden (technologischen) Know-hows zu nutzen. Man benötigt Bildung in einer instrumentell deformierten Form: als Prozess, der die neugeborenen Menschen möglichst schnell und effizient mit verwertungsfähigen Kompetenzen ausstattet, die die Geldkassen füllen, als Vorgang, der die lebenslängliche Ausbeutungsfähigkeit der menschlichen Arbeitskraft für das Kapital wartet und erhält, als Kraft, die die technische Produktivkraftentwicklung unendlich, aber nihilistisch weitertreibt, gleichgültig gegenüber den Interessen einer geeinten Menschheit, die im Bündnis mit der Natur und nicht gegen sie lebt. Ein Begriff von Bildung jedoch, dem das emanzipatorische Moment konstitutiv eigen ist,

erweist sich im Zusammenhang der neoliberalen Bildungsökonomie als dysfunktionaler Störfaktor. Bildung ist willkommen in einer Gestalt, die sich innerhalb der vorgegebenen Grenzziehungen bewegt, als affirmative Mündigkeitsbekundung mit angezogener Handbremse. Was Bildung in ihrem Kern ausmacht und zugleich freisetzt und hervorbringt – das Anzweifeln, Überprüfen, Beanstanden und Verwerfen, ist nicht die Sache des neoliberalen Bildungsregimes, das derzeit die Zukunft der Bildungslandschaft bestimmt.

### III

Bildung ist eine Waffe, mit der der Mensch sich selbst verteidigt – gegen die Versuche seiner Überwältigung. Weil Bildung den Zweifel in die Welt der Heranwachsenden setzt, ein trojanisches Pferd in eine Welt voll falscher Gewissheiten, dient sie dem Schutz vor den Übergriffen gesellschaftlicher Herrschaft. Bildung ist der Motor des Zweifels, wie dieser gleichsam Motor der Bildung ist. Ebendiese Eigenschaft unterscheidet sie vom Wissen, das sich in gefährlicher Nähe zur Gewissheit befindet. Wissen ist stationär, Bildung ein Prozess in Permanenz. Wissen, als notwendige Voraussetzung von Erkenntnis, bedarf der Durchdringung durch Bildung, soll es nicht bloßer Besitzstand sein oder Etikett der Privilegien einer sich als überlegen definierenden Gesellschaftsklasse. Bildung setzt erst dort ein, wo wir etwas nicht wissen oder wo das bereits angeeignete Wissen fragwürdig wird, nicht mehr ausreicht, um einen Sachverhalt zu klären. Zur Gewissheit verhält sich Bildung wie der Schmelzofen zum Metall, das er verflüssigen soll. Sie löst die Gewissheiten in zweifelndem Denken auf. Jede Bildung setzt ein Befremdungsmoment voraus, das neue Denkprozesse anstößt. Sie ist eine Fremdheitserfahrung, die uns dazu provoziert, erworbene Einsichten zu überprüfen und gegebenenfalls zu verwerfen. Was uns vertraut ist, regt uns nicht zum Denken oder Urteilen an, wo der Zweifel nicht provoziert werden kann, verbleibt der Mensch in den geistigen Ketten seines an routinisierte Abläufe gekoppelten Alltagsbewusstseins.

Im bildungstheoretischen Analphabetismus der neoliberalen bildungspolitischen Schreibtäler freilich ist Bewusstsein bezeichnenderweise eine Leerstelle. Die Entkoppelung von Bildung und Bewusstsein ist dort nicht nur äußerst weit fortgeschritten, vielmehr wird Bewusstsein bereits durch die kompetenzfetischistische Anlage der Bildung selbst deponiert, um seine Erkenntniskraft gebracht. Die Dokumente der OECD, der Europäischen Union, die Schriften der großen ‚Bildungs‘konzerne und der bildungspolitischen Denkfa-

briken, von Pearson Education über McKinsey bis hin zur Bertelsmann Stiftung, die Produkte des Komplexes der Testierungs- und Evaluationsindustrie, aber auch die Verlautbarungen der KMK lassen keinen Zweifel daran, dass eine ‚gelingende‘ Bildung mit der erfolgreichen lebenslänglichen Anpassung der menschlichen Kompetenzen an die bestehenden Arbeits- und Lebensverhältnisse gleichgesetzt wird.

Bildung in ihrer neoliberalen Form läuft auf eine umfassende Beherrschung und Kolonisierung der menschlichen Sozialnatur hinaus. Bildung des Bewusstseins? Klärung des Welt- und Selbstverständnisses durch Bildung? Politische Aufklärung des Menschen über die Strukturen seiner gesellschaftlichen Umwelt? Anbahnung von Erkenntnis und Selbstreflexion? Fehlanzeige!

Die bewusstseinsverschließende Bildung ist das Ideal der neoliberalen Bildungsplanung, eine Bildung, die der Qualifikation und der Unterordnung unter die Direktiven der neoliberalen kapitalistischen Arbeitsverhältnisse dient. Bildung ist eine Produktivkraft, Instandhaltung des menschlichen Arbeitsvermögens, das beständig disponibel gehalten werden muss. Die Herrschaftszentren sind daran interessiert, die funktionalen Momente von Bildung für den Erhalt lebenslänglich flexibler Arbeitskraft, verschleiert in dem Wohlfühlbegriff der Humankompetenz, zu nutzen. Sie sind allerdings gezwungen, den potenziell emanzipativen Gehalt, wie er sämtlichen Bildungsprozessen innewohnt, von der Bildung abzuspalten. Die dominanten Gesellschaftsgruppen fühlen sich genötigt, den Umschlag von Bildung in Erkenntnis um jeden Preis zu verhindern.

Doch liegt es im Wesen der gesellschaftlich veranlassten Bildung, dass sie Kenntnisse und Erkenntnisse sowie Fähigkeiten vermitteln muss, die nicht auf den Aspekt der Herstellung von Qualifikation begrenzt werden können. In jedem Vorgang der über Bildung herzustellenden Kompetenzen ist Bewusstseinsbildung prinzipiell enthalten. Das nicht domestizierbare Potenzial der auf Qualifikation verkürzten Bildung liegt in den Sachgehalten der zu vermittelnden Inhalte, es liegt in der Entwicklung von Fähigkeiten, es liegt in der Eigensinnigkeit sich bildender Menschen. Bewusstsein lässt sich weder in Noten noch in Bildungsstandards noch in Evaluationen dingfest machen, es entschlüpft selbst dem engmaschigsten Netz der neoliberalen Bildungsverwaltung. Trotz der Versuche, das Bewusstsein über Monitoring, Standardisierung, Observation und Vermessung einzufangen, es seiner emanzipativen Sprengkraft zu berauben, beinhalten die Strategien der Erzeugung verwertbarer Kom-

petenzen ein Risiko: Keine Gesellschaft kann Bildung derart umfassend kontrollieren, dass das Potenzial an geistigem Widerstand, das ihr innewohnt, dauerhaft unter Verschluss gehalten werden kann. Die Gesellschaft kann Menschen zur Anpassung an Verhaltensweisen zwingen, die ihren Interessen widerstreben. Sie kann sie durch Gesichtsmaskierung ihrer Mimik und Physiognomie enteignen, aber sie kann die Bewusstseinsbildung nicht kontrollieren, die sich hinter der Maske vollzieht.

Bewusstseinsbildung heute ist ein Akt geistigen Widerstands. Ihre zentrale Aufgabe besteht in der konstruktiven Destruktion. Sie muss Gewissheiten zerstören, um ein Bewusstsein zu entwickeln, das nicht an das Selbstverständliche gekettet ist. In seiner Subjektivität, in seinem Bewusstsein, ja in seiner Leiblichkeit ist der Mensch der kulturellen Hegemonie verhaftet. Er kann ihr nur entrissen werden, wenn er deren Wirksamkeit in sich selbst radikal bekämpft. Damit wird Bildung zur Widerstandshandlung gegen den eigenen, im Hinblick auf die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse funktionalen Habitus. Indem sie diesen Habitus angreift, schafft Bildung die Bedingung der Möglichkeit der Entbindung widerständigen Handelns gegen Fremdverfügung. Daher richtet sich der Begriff der Bildung auf konkrete Menschen in ihren konkreten habituellen Voraussetzungen. Der Appell an den abstrakten Menschen bleibt geschichtlich wirkungslos. Was die konkreten Menschen erfahren haben, bestimmt die Ausgangsbedingungen der Bildung und zugleich ihre Perspektive. Wenn nur der kämpfende, gegen seine eigene komplizenhafte Verstricktheit mit Herrschaft aufbegehrende Mensch in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Hegemonie Selbstbestimmung erlangen kann, muss Bildung Widerstandsfähigkeit und Streitbarkeit in seinen konkreten Entwicklungsbedingungen anlegen.

In der Bildung ist der Mensch schon nicht mehr Opfer, sondern kämpfendes, streitbares Wesen, das seine Knechtschaft bereits innerhalb der herrschenden Verhältnisse geistig überwindet – ein Stück weit bereits verwirklichte Utopie. Es ist ein schmerzhafter Triumph, schmerzhaft, weil er vereinzelt bleibt, noch Fremdling in einer sich selbst entfremdeten Gesellschaft. In der Bildung desertiert der Mensch aus einer aufoktroierten Wirklichkeit, leistet er intellektuellen Widerstand gegen die naturwüchsig erscheinende Macht des Faktischen, löst er sich aus sozialisierten Denkgewohnheiten geistig heraus. Freilich benötigt Bildung die Allianz mit Mut und Ungehorsam: Sie sind Voraussetzung, Bestandteil sowie Resultate von Bewusstseinsbildung. Ohne couragierende Antriebskraft keine Bildung! Denn Erkenntnis muss gegen das herrschaftsförmig organisierte kulturelle Sy-

stem aufgeboden werden, das unser Bewusstsein einzuschüchtern trachtet. Die Anstrengung der Bildung ist selbst schon Ausdruck von Ungehorsam, da sie die Welt in ihrem So-sein nicht anerkennt, sondern ihrer Selbstverständlichkeit entkleidet, nach ihren bewegenden Gesetzen fahndet. Wer sich in diesem Sinne bildet, Bewusstsein entwickelt und vertieft, setzt sich automatisch in Widerspruch zur empirisch vorfindlichen gesellschaftlichen Realität, wozu psychische Energie erforderlich ist, ohne die Bewusstseinsbildung gegen den berüchtigten, höchst materiellen Zeitgeist nicht motiviert und aufrechterhalten werden kann.

Vor einer einmal entzündeten Bildung des Bewusstseins haben die uns präsentierten Narrative von Herrschaft keinen Bestand. Seine Widerständigkeit bewährt sich in der Alarmbereitschaft gegenüber der veröffentlichten Meinung, die uns in die Haltung der Zustimmung zwingen soll. Der Zweifel, der der Bildung innewohnt, schürt das Misstrauen gegenüber sämtlichen Aussagen, die unser Bewusstsein überwältigen sollen. Diese setzen in der Regel an unserer affektiven Verführbarkeit an, unterhalb der Schwelle des Bewusstseins. Mehr denn je zielt Bewusstseinsbildung daher auf die Selbstreflexion. Das Misstrauen, das die Bildung schürt, gilt vor allem auch der eigenen Wahrnehmung, der eigenen Gefühlswelt, ihrer Empfänglichkeit für manipulative Strategien herrschaftlicher Erzählungen. Bildung stärkt die Widerstandsfähigkeit gegenüber den ideologischen Erzählungen, die uns an Herrschaft binden sollen.

#### IV

Die Bildung, die ihren Namen verdient, ist von einem radikalen Humanismus geleitet, der die menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten von realen gesellschaftlichen Erfahrungen her freizusetzen trachtet. Radikal ist dieser Humanismus, weil er die Lebensweise einer Gesellschaft und die Lebensstile der Menschen, die in ihr leben, aufgreift und problematisiert. Ausgangspunkt der Bildung ist nicht die schöngeistige Hochkultur. Nirgendwo sonst erscheint das halbgebildete, ins winzige Detail verliebte Bewusstsein in so grellem, blendenden Licht wie in Kunstaustellungen und Opernhäusern. Ort von Bildung ist die kulturelle Mülldeponie, die eine nihilistische Gesellschaftsorganisation über die Menschen verhängt hat. Das vermüllte Bewusstsein, die geistigen Fastfood-Angebote sind die entscheidenden Angriffspunkte der Bildung. Die in ihr liegende Widerstandskraft soll den Menschen dazu befähigen, die Überwältigung seines Bewusstseins und seiner Gefühlswelt zu

erkennen, ihn in stand setzen, den warenästhetisch verpackten Betrug an seiner Menschwerdung zu erkennen. In der Perspektive emanzipativer Bildung steht die kritische Distanzierung von allen Sachverhalten, die uns als Gewissheit präsentiert werden. Erforderlich ist insbesondere ein Alphabetisierungsprogramm, das auf die Entzifferung der Ästhetik kulturindustrieller Realitätsdeutung, ihrer skandalösen Unwahrhaftigkeit gerichtet ist. Es geht um die Habitualisierung eines zweifelnden Denkens, das Botschaften und Kommunikqués nachdrücklicher Prüfung unterzieht. Ein widerstandsfähiges Wahrnehmungsvermögen kann sich nur entwickeln, wenn der Blick auf die Quellen gesellschaftlicher Verführung gelenkt wird: Wo werden unsere Wahrnehmung, unsere Gefühle und unser Bewusstsein überwältigt? Mithilfe welcher Instrumente und Mechanismen wird unsere Wahrnehmung zu manipulieren versucht? Wie werden Ideologien verpackt, gestylt, präpariert, um uns für die dahinterliegenden gesellschaftlichen Interessen unterschwellig einzunehmen? Die Entsorgung von geistigem Müll kann an einem Überangebot an Material vorgenommen werden, das sozusagen auf der Straße liegt. Ob es sich um Nachrichtensendungen handelt oder um populistische Botschaften der Blöd-Zeitung, um triviale Soaps oder um einhämmernde Werbeslogans, um sentimentalisierte Geschichtsdarstellungen oder um psychologische Kriegsvorbereitungen: Überall besteht die Möglichkeit, das kritische Wahrnehmungsvermögen zu schulen und ein Bewusstsein aufzubauen, das den Täuschungen Widerstand entgegensetzt.

## V

Was sowohl dem technologischen Bildungsverständnis wie dem sich kritisch wählenden postmodernen bildungsphilosophischen Denken gemeinsam ist, ist die Auflösung von Bildung als utopischem Gegenentwurf. Der Austreibung des kritisch-emanzipatorischen Gehalts von Bildung in den allgegenwärtigen neoliberalen Bildungsstrategien steht eine kategorische Negation positiver Bildungsperspektiven in der Bildungsphilosophie gegenüber, einer Bildungsphilosophie, die sich nicht mehr zu den globalen Gesellschaftsfragen positioniert. In beiden, sich auf den ersten Blick scheinbar ausschließenden Zugängen zur Bildung bleibt deren utopisches Potenzial Anathema. Wenn Menschen aber in einen Prozess emanzipativer Bildung eintreten, befinden sie sich unmittelbar bereits in einem kritischen Verhältnis zur Welt, das ihre geistige Selbstermächtigung wiederum steigert. Jede Bildung als Bewusstseinsbildung enthält die Tendenz, das Bestehende zu überschreiten, die von Entfremdung, Herrschaft und Macht geprägten Verhältnisse nicht mehr als selbstverständ-



liche Tatsachen hinzunehmen, Neuland jenseits einer instrumentell deformierten Existenz aufzuspüren. Bewusstseinsbildung ist nicht nur Negation der realen gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern will und muss über sie hinaus. Sie ist in ihrem Vollzug immer schon Neuland. Selbst in der Negativität der ihr immanenten Kritik deutet Zukünftiges sich an. Wo Bewusstsein sich gegen den reißenden Strom der gesellschaftlichen Anpassungstendenzen aufbäumt, werden Konturen eines Gegenentwurfs erkennbar.

Bewusstseinsbildung ist bipolarer Natur – sie changiert zwischen der Kritik der Wirklichkeit, die sie zu überwinden sucht, und der Antizipation einer Realität jenseits der entmenschten gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie spannt die Brücke über den geschichtlichen Abgrund und hält hierdurch die Wunde der Gesellschaft offen. Die bipolare Anlage von Bildung enthält die emanzipative Gegenthese zur Herabwürdigung des Menschen in den entfremdeten, tauschwertorientierten, von Konkurrenz bestimmten Verhältnissen. Bildung ist nicht auf die beklemmende Gegenwartswirklichkeit fixiert. Indem sie die Frage nach den individuellen und kollektiven Verwirklichungsformen der Menschen stellt, transzendiert sie die bestehenden Verhältnisse und kreiert ein Gegenmodell zur abgewirtschafteten Welt des Kapitals. In jedem Vorgang der Bildung artikuliert sich ein Vorentwurf von Menschen, Antizipation einer noch nicht realisierten Perspektive. Den antizipatorischen Grundzug des Bewusstseins hat der hellseherige Marx in vielen Passagen seines Werkes klar erkannt: Nichts Neues kann entstehen, wenn es nicht im individuellen wie im kollektiven Bewusstsein ansatzweise entwickelt wurde. Der realisierbare Traum einer vereinten Menschheit kann nur umgesetzt werden, wenn er in Konturen bereits Besitz des Bewusstseins geworden ist. Bildung erfordert die radikale Analyse und Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Verwirklichung einer gesellschaftlichen Alternativzivilisation blockieren, aber sie bringt auch das Lebenselixier einer anderen Welt in den Prozess der gesellschaftlichen Veränderung ein, die vorausstrahlende Aura noch nicht verwirklichter, aber auf der Grundlage hoch entwickelter Produktivkräfte möglicher neuer emanzipativer Verwirklichungsformen von Individuum und Gesellschaft.

## VI

Für sich genommen ist Bildung ein zartes Moment im Netzwerk gesellschaftlicher Einflussbedingungen. Ohne Rückendeckung durch eine starke soziale Gegenbewegung bleibt sie ohnmächtig gegenüber den Mechanismen der Absicherung gesellschaftlicher Herr-

schaft, bleibt der Triumph der Einzelnen in ihrer Bildung ein schmerzliches Erlebnis, da sich die Einsicht nicht mit der geschichtlichen Bewegung verbinden kann. Erheblich zurückgedrängt ist die kritische Aufgabe einer emanzipativen Bildung, aber auch der durch sie ermöglichte antizipative Zukunftsentwurf in der gegenwärtigen Gesellschaftssituation, deren ökonomische, gesellschaftliche und politische Hintergründe noch zur Aufarbeitung anstehen. Hätte die Gesellschaft in der mit dem Etikett „Corona-Krise“ versehenen ökonomisch-gesellschaftlichen Lage auf Bewusstseinsbildung gesetzt, wären ihr viele weichenstellende Fehlentscheidungen ihrer politischen ‚Elite‘ und gravierende soziale Verwerfungen erspart geblieben. Doch sind Schockwirkungen, Angstverbreitung sowie die Produktion von Schuldgefühlen neben Strafandrohungen prinzipiell bildungsfeindlich – sie untergraben das Denken und damit die demokratische Willensbildung. Die Krisensteuerungsmaßnahmen, die vom politischen Krisenmanagement verfügt wurden, schränken die Räume kritischer Bewusstseinsbildung in beängstigender Weise ein und bedrohen die Entwicklung individueller wie kollektiver Lebenspläne. Die potenziell emanzipatorischen Kräfte, gefangen in der verqueren Logik des demokratisch nicht legitimierten Corona-Managements, haben es nicht vermocht, der kritischen Bewusstseinsbildung Räume zu erkämpfen, um eine vernünftige, durchdachte Strategie der Bewältigung der gesellschaftlichen Krise zu entwickeln. Für eine ohne politisch-emanzipatorische Rückendeckung erfolgende Bewusstseinsbildung bliebe in dieser angstdurchtränkten Atmosphäre nur das Überwintern – die Flucht ins geistige Exil.

Bewusstseinsbildung bedarf der Antriebskraft einer politisch-emanzipatorischen Bewegung wie sie gleichsam zu deren Schlagkraft mit der ihr eigenen Qualität nicht unwesentlich beiträgt. Damit der Triumph der Einzelnen in der Bildung kein isolierter und damit geschichtlich wirkungsloser bleibt, wäre es Aufgabe einer emanzipativ orientierten Politik, Menschen gerade in der gegenwärtigen gesellschaftsgeschichtlichen Situation einen Diskussionsraum (zurück) zu erkämpfen, in dem Bildung ihrer Aufgabe der Vertiefung des Bewusstseins nachkommen kann. Anstatt für gesundheitsgefährdende Maskierung, mehr Desinfektionsmittel und digitale Desozialisierung einzutreten, hätte eine kritische soziale Bewegung die Fesseln der Entfaltung eines kritischen Bewusstseins zu lösen, die ihm das politische Krisenmanagement auferlegt hat. Erst unter dieser Voraussetzung könnten auch die zur Verfügung stehenden digitalen Produktivkräfte in ihrem emanzipatorischen Gehalt entfaltet werden. Vor allem aber wäre es von fundamentaler Bedeutung für die politisch-

emanzipatorischen Kräfte, sich das eigene Versagen in einem eigenen Prozess kollektiver Bewusstseinsbildung endlich bewusst zu machen. Es geht um nicht weniger als um die Aufgabe, Bewusstseinsbildung wieder zu einer wirkungsmächtigen Größe zu machen und das in ihrer Kritik verkapselte utopische Potenzial für eine neue humanistische Perspektive zu entfalten.